Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 12 (2004)
Heft: 2

Artikel: Tüe mer rede
Autor: Vogel, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tions-Oltner aber nicht so auffällig. Daraus zieht D. Plüss den Schluss, dass der Einfluss des örtlichen Dialekts auf den Dialekt einer Person stärker ist als der Einfluss der Eltern. Das spricht nach seiner Meinung ganz klar gegen eine Vermischung der Dialekte in der Region Olten. Die Lage Oltens als Eisenbahnknotenpunkt der Schweiz habe also keinen grossen Einfluss auf die Sprachentwicklung der Region gehabt. Es finde keine so starke Vermischung statt, wie böse Zungen es dem «Bahnhof-Buffet-Deutsch» nachsagen.

THOMAS MARTI

TÜE MER REDE

was änderet sich, wämiir de chrischtoff blocher in bundesraat wèèle tüend?
ich wett emaal, jetz wo die uufpluschteret waal vorbii isch, vo öppis anderem rede, nämli vom letschte wöörtli i dem satz. es ghöört zu-n-ere moode. immer mee lüüt, grad am feernsee, gänd sich e so en schwiizertüütsch-touch, will s mäined, dass mer i de schwiiz «ässe tued, läse tued, wèèle tued«. si wüssed nöd, dass mer bi öis ginau wie z tüütschland «isst, list, wèèlt«. bi öis git s im fall d wèrb nöd nur im imfinitiv.

dänn wiird alles anderscht wèèrde; dann wiird d wirtschaft en uufschwung nèè; dänn wiird vilicht die schlächtmacherei äntli emaal uufhöre.

i allne schwiizertüütsch- grammatike, wo-n-ich känne, ghäißt s, es gäb i de mundaart e käis futuur. aber losed doch raadioo und lueged feernsee: die form grassiert. natüürli isch es en germanismus, en übersetzig us de hoochtüütsche sätz.

aber im hoochtüütsch bruucht s die futuur-form ja gaar nöd, das merked mer, wämer öppis uf französisch müend übersetze. deet ghäißt s obligatoorisch j ‹*viendrai*›, wo miir säged «ich chume dänn» und uf hoochtüütsch *ich komme hald.*

ich glaube drum, die futuur-wèlle heig na en andere grund als nur de iifluss vo de standardspraach, und es heig z tue mit dere tue-moode, wo-n-i vorheer devoo gredt han. ich glaube, wer sich e chli wott uufpluschtere und e chli besser dethèèrtööne als de gwöndlich mäntsch uf de straaß, bruucht d werb lieber im imfinitiv. statt «wo miir säged» säid er «wo miir chönd säge» - was sicher nöd faltsch isch. und das bedürfnis, wüürd ich mäine, füert dänn au zu säbere tuemoode und dere futuur-wèlle.

di gliich entwicklig zäiget sich übrigens au im tüütsche konjunktiv. immer mee konschtruiert mer dèè mit *würde*, und di alte forme gönd verloore. i de mundaart «gienged mer, nèèmid mer, gèèbid mer», aber wie lang ächt na?

s lauft druf use, dass immer mee es wèrb nu na d tèètigkäit sälber aagit und d umständ vo de persoon, vo de ziit, vom modus uf es hilfswerb übere umglade wiird. (ganz äändlich wie d ändige vo de latiinische nomen emaal ganz langsam ewègg gschmürzelet sind, und dänn sind im französische defüür artikel nöötig woorde.)

ALFRED VOGEL